

Stückpreis
im Stadt, Ort-
und Nachbarschaft
verkauft M. 1.80,
außerhalb M. 1.90
...
gegründet 1877.



Die 12spaltige Zeile
über deren Raum
12 Pfennig. Die
10spaltige ober
deren Raum 10
Pfennig. 2 bei
Wiederholungen
unveränderter
Anzeigenersuchen
der Rabatt bei
geringeren An-
zeigen und Kon-
tanten ist der
Rabatt 1/10.
Verantwortl. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 153 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 3. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Antlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An vielen Stellen der Front leisteten starke Feuer-
überfälle Unternehmungen des Feindes ein. Sie wurden
abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westlich der Dije und südlich der Aisne rege Er-
kundungstätigkeit. Stärkere Teilangriffe des Feindes süd-
lich des Durcq und westlich von Chateau Thierry
wurden in unserem Kampfgebiete zum Scheitern
gebracht.

Leutnant Ubel erlangt seinen 37. und 38., Leutnant
Kroll seinen 28. und 29. Lufttag.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

„Kein wichtiges Ereignis an der gesamten Front.“
sagt der neueste französische Heeresbericht. Dagegen stellt
der deutsche Bericht fest, daß an vielen Stellen der
Front feindliche Angriffe, namentlich von Seiten der Fran-
zosen erfolgten, die durch starke Artillerieeinwirkung vor-
bereitet und unterstützt wurden. Als im Grunde ge-
nommen recht ernsthafte und daher wichtige Ereignisse.
Für den französischen Generalstab bzw. für dessen Be-
richte an die Öffentlichkeit verlieren sie aber jede Be-
deutung, — weil sie restlos gescheitert sind. Obgleich
General Foch den letzten Teil seiner Reserven an die
Front gezogen hat, ist ihm weder die Herausforderung der
neuen deutschen Offensive noch die Aussparung einer
schwachen Stelle an der deutschen Front gelungen, ge-
schweige daß er selbst zu einem Gegenangriff hätte schrei-
ten können, um die verlorene Initiative wieder in die
Hand zu bekommen. Von den Engländern hört man,
daß sie hinter ihren Frontstellungen eine dreifache Ver-
teidigungslinie mit Hilfe der Amerikaner errichtet haben.
Die Amerikaner erfüllen als mehr den Hock von Erd-
arbeitern, als von Soldaten, wenigstens die eine Hälfte
des Heeres, das nach einem Schweizer Fachkritiker im
ganzen auf 500 000 Mann zu schätzen ist. An sich kann
das ja auch eine ganz nützliche Beschäftigung sein, aber
mit dem hochfahrenden Genie Wilsons steht die Verwen-
dung des amerikanischen „Millionenheers“ in Frankreich
doch nicht gerade in einem entsprechenden Verhältnis. Im
übrigen spricht die Fortsetzung der Ausräumung von
Paris dafür, daß Foch die Hauptstadt als strategisch
stark bedroht ansieht, — trotz der Macht an der Marne,
die von der „anderen“ Hälfte der Amerikaner übernommen
worden ist und zu der Foch anscheinend kein Vertrauen
hat, obgleich sie über ein Gelände verteilt ist, das der
für unabweislich gehaltenen Stellung der Franzosen am
Mittelgrund nicht nachsteht. Die französische Regierung
hat angeordnet, daß die Kinder aus Paris in die Städte
und Dörfer von Mittelfrankreich verbracht werden sollen.
Diese Maßnahme ist nicht oder nur zum geringsten Teil
durch Ernährungsorgen veranlaßt, denn Paris ist in
Hinsicht der Lebensmittelfuhr eher besser daran, als
andere französische Städte, wegen seiner unmittelbaren
Verbindung mit der See. Auch die deutschen Flieger-
angriffe und die Bomben der weittragenden Geschütze wer-
den den Ausschlag nicht gegeben haben, wenn sie auch
ihre Teil dazu beigetragen haben mögen. Vielmehr hat
ohne Zweifel die allgemeine Kriegslage bestimmend ge-
wirkt und Foch mag befürchten, daß die nächste deutsche
Offensive der Stadt Paris neue und größere Gefahren
bringen könnte.

Aus Zürich wird mitgeteilt, daß der Sohn des ermor-
deten französischen Sozialistenführers Jaures, der als
Leutnant an der Front stand, seit dem 8. Juni vermisst
wird.

Das erste amerikanische Regiment ist nach der
„Times“ in Italien eingetroffen. Es dürfte sich um
jenes von General Pershing in Frankreich ausgesetzte
Regiment handeln, durch das man den „moralischen Ein-
druck“ auf die Oesterreicher machen will.

In ärgerlichem Tone veröffentlichte neulich die eng-
lische Regierung eine Meldung aus Ostafrika, daß der
deutsche Generalleutnant v. Lettow-Vorbeck vor den eng-
lischen Truppen, die ihn umzingelt hatten, zurückgewichen
sei. Der „Zürcher Anzeiger“ behauptet nun diese Mel-

bung. Es gelang dem General, sich mit seiner kleinen
Schar durch die englischen Linien durchzuschlagen, wobei
anscheinend die Engländer erhebliche Verluste erlitten.
Lettow-Vorbeck befindet sich jetzt im Innern des ge-
birgigen und waldbreichen Teils der portugiesischen Kolonie
Mozambique in Sicherheit und er dürfte während der jetzt
beginnenden Regenzeit Ruhe haben.

Wofür und wogegen kämpfen
unsere Gegner.

Von Professor A. Bauer.

Je länger der Krieg weitergeht, desto notwendiger
ist es, daß wir eine klare Antwort auf diese Frage
zu gewinnen suchen; liegt doch in der Antwort auf
diese Frage die Lösung des Rätsels, welches uns der
unerschütterliche Kriegswille unserer Gegner aufgibt und
andererseits nach der Schlüssel zu der Notwendigkeit des
unbedingten Durchhaltens auf unserer Seite.

Frankreichs Kampf gilt der Wiedereroberung
von Elsaß-Lothringen. Und doch ist Elsaß-Lothringen
nur ein Sinnbild des Kampfes, den Frankreich gegen
uns führt. Wenn wir den Franzosen 1871 die Reichs-
lande gelassen hätten, so hätten sie ein anderes Lo-
sungswort zur Aufpeitschung der nationalen Leidenschaft
gefunden. Haben sie doch nach 1866 „Rache für Sa-
dowa“ verlangt, obwohl es sich damals nicht um eine
französische, sondern um eine österreichische Niederlage han-
delte. Sie hätten nach „Medan“ geschrien, weil wir
sie 1870-71 besiegte und dadurch ihre nationale Eitel-
keit und Ruhmsucht aufs Empfindlichste verletzt haben.
Die Franzosen können die Zeiten Ludwigs XIV und
Napoleons I nicht vergessen. Sie halten sich noch heute
für die erste Kulturnation der Welt und ihr Recht, die
erste Macht auf dem Festland zu sein, für etwas Selbst-
verständliches. Dieser Wahn kann Frankreichs Unter-
gang zur Folge haben. Die französische Machtstellung
war eben nur möglich, solange die Zerstückelung, die
Ohnmacht Deutschlands dauerte. Deutschlands Einheit
führt zu Deutschlands Macht und damit notwendig zum
Niedergang von Frankreichs Vormachtstellung auf dem
Festland. Daher ist der Kampf für Frankreich ein Ent-
weder — Oder; es kämpft um Elsaß-Lothringen, um
das linke Rheinufer, d. h. gegen Deutschlands Einheit
und Macht.

Einen ähnlichen Kampf führt Italien gegen
Oesterreich. Auch hier gibt es „Reißer zu erlösen“, wenn
diese Reißer gar nicht erlöst sein wollen. Der natio-
nale Ehrgeiz wird gestachelt durch die Erinnerung an
die Weltmacht des alten Rom. Oesterreich ist für den
Italiener der alte Erbfeind, gegen den die Einheit er-
kämpft werden mußte. Italien kämpft um den Besitz
österreichischer Gebiete mit italienischer, ja sogar um
solche mit slavischer Bevölkerung. Wir haben es also
auch hier nur mit einem Lösungswort zu tun zur Auf-
stachelung der Massen. In Wahrheit ist es auch hier
ein Kampf um die Macht und zwar um die Vormacht
im Adriatischen Meer. Auch hier ein Entweder —
Oder.

Um Englands Kampf zu kennzeichnen, genügt ein
einziges Satz, der schon 1897 in einer angesehenen
englischen Wochenschrift zu lesen war und den eigentlich
jeder Deutsche auswendig lernen sollte: „Wenn Deutsch-
land morgen vernichtet wäre, so gäbe es in der Welt
nicht einen Engländer, der übermorgen nicht um so
reicher wäre.“ Die Engländer kämpfen dafür, daß sie
in der Welt mächtig und konkurrenzlos reich werden könn-
en; sie kämpfen für ihre durch Deutschland bedrohte
erste Stelle in der Weltwirtschaft, im Weltbunde! Es
ist nun, da Deutschland trotz der Hilfe der ganzen Welt
nicht zu besiegen war, daraus gleichzeitig ein Kampf um
die ewigliche Welt Herrschaft geworden, die schwer er-
schüttert werden wird, weil es England nicht gelingt,
Deutschland unterzukriegen — das erste Mißlingen
in Englands jahrhundertlangem Kampf um die Welt-
herrschaft. Der Kampf Englands gegen Deutschland ist
ein Kampf gegen Deutschlands wirtschaftlichem Auf-
schwung, dem es Halt gebieten wollte, also gegen nichts
anderes als gegen die deutsche Arbeit, nicht nur in Han-
del und Industrie, sondern auch auf den untrennbar damit
verbundenen Gebieten der Landwirtschaft und — nicht
zuletzt — der Wissenschaft.

Die Vereinigten Staaten kämpfen unter Wil-
son Führung angeblich gegen den deutschen Militarismus,
gegen die selbstherrliche deutsche Regierung. In
Wahrheit jedoch beruht ihre Gegnerschaft gegen Deutsch-
land nur darauf, daß sie den deutschen Sieg fürchten.
Diese Furcht vor dem deutschen Sieg ist im Grunde
nichts anderes, als die Furcht, das viele Geld zu verlieren,
das die Ententemächte Amerika für die gelieferte Munition
schuldig sind. Der Krieg ist für die Vereinigten
Staaten nichts anderes als ein Krieg gegen den deut-
schen Sieg für das amerikanische Geld.

Alles in allem genommen: der Kampf der roma-
nischen Völker Frankreich und Italien ist immerhin
wenigstens ein Kampf um Ideen, um geistige Ziele,
wenn sie auch noch so falsch sind. Der Kampf des Ansel-
schlimentums ist ein Kampf ums Geld, um rein materielle
Dinge. Unser Kampf ist so gleichzeitig ein Kampf gegen
den überhöhten Ehrgeiz der Franzosen und Italiener
und gegen die angelsächsische Weltanschauung, die das
Geld als den alleinigen Hebel und Herrscher der Welt
betrachtet.

Der Krieg zur See.

London, 2. Juli. (Neuer.) Die Admiralität teilt
amtlich mit, daß das Hospitalschiff „Mandover Castle“
(1142 BRT.) südwestlich von Fainet am 24. Juni
10.30 Uhr abends versenkt und versenkt wurde. 234
Mann der Besatzung werden vermisst. (Wie alle ähnlicher
Besatzungen der englischen Admiralität dürfte es auch
in diesem Falle nicht den Tatsachen entsprechen, daß
ein deutsches Tauchboot an dem Schicksal des Schiffes
schuld ist. Wie aus späteren Nachrichten hervorgeht, hat
niemand an Bord des Dampfers ein Tauchboot oder
einen Torpedo bemerkt. Jedenfalls wird die Ursache des
Verlustes auf eine englische Mine zurückzuführen sein.)
Nach weiteren Angaben der Admiralität ist die
„Mandover Castle“ 10 Minuten nach der Explosion
gesunken.

Das Schiff war auf dem Wege von Kanada nach
England und hatte infolgedessen keine Kranken und Ver-
wundeten an Bord. Seine Besatzung bestand aus 16
Offizieren und Mannschaften. Außerdem waren 80 ka-
nadische Sanitätskolonnen und 14 Pflegerinnen an Bord.
Von diesen 28 Personen haben bis jetzt 24 Überlebende
in einem Boot einen Hafen erreicht.

Bern, 2. Juli. Der Pariser „Matin“ meldet: Auf
einer englischen Werft wurde soeben der größte elektrische
Dampfmaschine der Welt fertiggestellt. Die elektrische
Triebkraft wird durch Turbinen erzeugt. Der Ma-
schinenraum konnte dadurch bedeutend eingespart werden.
Auf dem neuen Schiff kann 8-10 Prozent mehr
Ladung verladen werden als auf einem gewöhnlichen
Dampfer gleicher Größe.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 2. Juli. Amtlicher Bericht vom 30. Juni
abends: Kein wichtiges Ereignis an der gesamten Front. 21
deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen oder außer Kampf ge-
setzt. Außerdem wurden 6 Wasserbomben verbrannt. In der
vorigen Nacht waren unsere Bombengeschwader 22 Tonnen
Sprengstoff auf Flugplätze in der Flandre, den Bahnhof von
Rouge und Munitionslager in Viller-Carbonnel ab, wo eine
heftige Explosion festgestellt wurde.

Der englische Bericht.

W.B. London, 2. Juli. Amtlicher Bericht vom 30. Juni
abends: In einem erfolgreichen örtlichen Unternehmen, das von
uns gestern abend nordwestlich von Albert ausgeführt wurde,
machten wir über 50 Gefangene und erbeuteten 9 Maschin-
gewehre. Während der Nacht übermühten unsere Truppen
einen feindlichen Posten südlich von Morlaucourt. Die von uns
im Monat Juni eingebrachte Zahl deutscher Gefangenen beträgt
1957, darunter 30 Offiziere.

Die Ereignisse im Osten.

Basel, 2. Juli. Nach einer Pariser Havasmeldung
wird dem „Temps“ aus Christiania berichtet: 500 bis
600 Finnländer und Deutsche werden östlich der nor-
wegischen Grenze gemeldet. Sie bewegen sich gegen
Perichenga.

Adin, 2. Juli. Die „Adin. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Auf dem Kanweg über Tokio gibt die „Times“ die Deutung von Fischereifischern weiter, die die Fische, die in Sibirien die Gewalt hätten, würden an den 20000 Deutschen und Österreichern, die jetzt in ihrer Nacht feien, blutige Rache nehmen, wenn die Österreichler fortwährend würden, die an der italienischen Front geangen genommenen Fische zu lassen.

Changhai, 20. Juni. (Neuer.) Die Fische haben den Soviet von Bladivostok aufgelöst.

Moskau, 2. Juli. Die Sowjetregierung wird die Gewinnung und den Verkauf des Erdöls zum Staatsmonopol machen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 2. Juli. Amlich wird verkannt: Die Artillerietätigkeit ist an der ganzen italienischen Front sehr reg. Sie steigerte sich heute früh zwischen Brenta und Piave und an der unteren Piave zu namhafter Stärke. Größere Infanteriekampfbildungen sind gestern tagsüber unterblieben. Der Chef des Generalstabs.

Der italienische Bericht.

ROM, 2. Juli. Amlicher Bericht von gestern: Auf dem Isonzo haben die tapferen Truppen unseres 13. Armeekorps gestern die Offensive ergriffen. Der feindliche Col del Rosso wurde im Sturm genommen und der Col Vesche wurde der Schanzen harter Kämpfe während des ganzen Tages. Die Tapferkeit unserer Truppen behauptete sich hauptsächlich gegen den hartnäckigen Widerstand des Feindes und die unrichtige Stellung blieb in unserer Hand. Mittags, nachmittags und gegen Abend richtete der Feind starke Angriffe gegen den Monte di Sal Bella, aber die feindlichen Massen, klaglos vom Feuer unserer Artillerie wurden gleich durch unsere Infanterie aufgehoben. Mehr beteiligten sich mit Kühnheit an allen Phasen des Kampfes. Die Verluste des Feindes am 29. und am nächsten Tage sind außerordentlich schwer. 18 Offiziere, 1935 Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind dank dem entscheidenden Angriffsgewinn und der vorzüglichen Zusammenarbeit unserer Artillerie und Infanterie leicht geblieben. An der südlichen Front blieb die Gefechtsfähigkeit gestern in gewöhnlichen Grenzen. Im Darnetal und in der Gegend von Rozzolo (Judicarien) überrollten wir einige kleine feindliche Posten, wobei wir einige Gefangene machten und Maschinengewehre nahmen. In der Gegend der Jugna wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Neues vom Tage.

Die Steuervorlagen im Hauptlandtag.

Berlin, 1. Juli. Der Hauptlandtag des Reichstags beriet heute zunächst den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Post- und Telegrammgebühren in 2. Lesung. Den in 1. Lesung neu eingefügten § 2a der die Vortorfreiheit der Fürsten und ihrer Gemahlinnen und Witwen aufhebt, soweit sie nicht durch Staatsverträge des Norddeutschen Bundes mit den Königreichen Bayern und Württemberg für den inneren Verkehr dieser Bundesstaaten zugesichert ist, ersucht Staatssekretär Müllin wieder aufzuheben. Die Fürsten haben einhellig eine erhebliche Einschränkung der Vortorfreiheit zugestimmt. Es ist auch ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der alle Sendungen an die Fürsten vortorfällig macht, ebenso den Telephonverkehr. Nur Briefe und Telegramme, die von den Fürsten selbst ausgesandt, sollen frei bleiben. Nach dieser Erklärung wird § 2a wieder gestrichen. — Es folgt die 2. Lesung des Entwurfs zur Änderung des Reichsstempelgesetzes. Unter „Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen“ war in 1. Lesung der Steuerfuß für inländische und ausländische Aktien usw. von 3 auf 1 vom Tausend ermäßigt worden, während ein Antrag von Brockhausen (Kons.) Ermäßigung auf 2 vom Tau-

send gefordert hatte. Dieser Antrag von Brockhausen ist zur 2. Lesung als gemeinsamer Antrag oberhalb eingebracht worden und wurde angenommen.

Dr. Solf wieder im Amt.

Berlin, 2. Juli. Der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. Die Frage der Fürsorge für die von unseren Feinden immer noch festgehaltenen Kolonialdeutschen, die einen der Hauptgegenstände der Verhandlungen mit den Engländern im Haag bildeten, wird die Tätigkeit des Staatssekretärs ganz besonders in Anspruch nehmen. (Dr. Solf war vor einigen Wochen in der Schweiz schwer erkrankt. D. Schr.)

Die Verhandlungen mit Österreich.

Berlin, 2. Juli. Der Vizekanzler v. Bayer wird, wie die „Vossische Zeitung“ hört, an den Verhandlungen in Salzburg, die den wirtschaftlichen Abmachungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn gelten, nicht teilnehmen. In Salzburg treffen sich in erster Linie die beiderseitigen Fachleute. Staatssekretär v. Nollmann wird an den Verhandlungen nicht teilnehmen.

Die Berliner Munitionsindustrie.

Berlin, 2. Juli. In der Bezirksversammlung der Verwaltungsstelle Berlin des Metallarbeiterverbandes wurde wiederholt über die Tätigkeit der Berliner Munitionsindustrie berichtet und bemerkt, es sei in der letzten Zeit ein Nachlassen der Aufträge zu bemerken. Die Folge davon seien bereits zahlreiche Entlassungen, besonders von Arbeiterinnen. Heute schon seien in der Berliner Munitionsindustrie etwa 30000 Personen weniger beschäftigt als vor einigen Monaten.

Eigene Schuld.

Mannheim, 1. Juli. Die bei dem Fliegerangriff auf Mannheim am Samstag ums Leben gekommenen fünf Personen sind durch eigenes Verschulden getötet worden, weil sie die Warnungsvorrichtungen nicht beachtet und sich nicht in einen genügend schützenden Raum begeben hatten.

Wie du mir, so ich dir!

Bern, 2. Juli. Die französische Regierung hat nach dem „Bund“ den schweizerischen Gesandtschaftssekretär Gignour, bisher in London, der nach Tokio versetzt wurde, auf seiner Reise in die Schweiz festgehalten. Der Bundesrat hat darauf angeordnet, daß kein französischer Diplomat mehr die Schweiz betreten dürfe, bis Gignour freigelassen sei. Am Freitag morgen mußten 5 Franzosen, die in diplomatischem Auftrag in die Schweiz kommen wollten, an der Grenze umkehren. Nach wenigen Stunden war Gignour freigelassen, worauf auch die 5 Franzosen ihre Reise fortsetzen konnten.

Englands Absichten auf Abessinien.

London, 2. Juli. „Daily News“ berichten: In der Geographischen Gesellschaft hielt Alfred Sharpe einen Vortrag, in dem er verlangte, England müsse gegen Abessinien scharf vorgehen, und es unter seine sorgfältige Kontrolle bringen, denn da der Nil die Lebensader Ägyptens sei, müsse nicht nur der Sudan, sondern auch Abessinien unter dem Einfluß desjenigen Staates stehen, der Ägypten beherrscht. Jetzt sei der geeignete Zeitpunkt für ein Vorgehen gekommen.

Ausfluß aus dem Unterhaus.

London, 2. Juli. Neuer. — Unterhaus. Als der Abg. Billing hartnäckig darauf bestand, entgegen der Entscheidung des Sprechers (Vorstehenden) die Frage der Internierung der feindlichen Ausländer zur Sprache zu bringen, wurde er vom Sprecher aufgefordert, das Haus zu verlassen. Billing weigerte sich, dies zu tun. Das Haus nahm darauf einstimmig einen Antrag Bonar Law's

auf Ausschließung Billings von den Sitzungen des Unterhauses an. Da Billing sich auch weiterhin weigerte zu gehen, wurde er schließlich durch 5 Diener aus dem Saal entfernt und vor das Parlamentsgebäude geführt. Seine Ausschließung gilt für unbestimmte Zeit.

Amerikanisches.

New York, 2. Juli. Der frühere Präsident Taft hielt eine Rede in der Yale-Universität, in der er sagte: Wir müssen auf beiden Seiten der Erde Armeen aufstellen, und wir werden auf die japanische Hilfe rechnen. Wir müssen eine östliche Front in Rußland wieder errichten, die uns ermbilichen soll, in Berlin (!) vom Osten her einzumarschieren. Der Führer der demokratischen Partei im Senat, Lewin, hielt im Senat eine Rede, in der er vor der Gefahr deutschen Einfalls in den Vereinigten Staaten (!) über die Vereinigung aller östlichen und östlichen Elementen Rußlands vor, die von amerikanischen und japanischen Offizieren geführt werden müssen. Sollte sich China dieser Kombination anschließen, so ständen 20 Millionen (!) chinesische Truppen zur Verfügung, denen es gewiß gelingen müßte, das ganze Rußland für die freien Vassen von den Deutschen zu entlösen.

Verdächtigung. In der Redewidmung unseres letzten Heftes über die Stedingerordnung Hindenburgs ist in Zeile 12 zu lesen: 699 Hektar statt 260 Hektar.

Amliches.

Der Verkehr mit Heidelbeeren im Bezirk Calw.

An Stelle der in der Verfügung der Landesverwaltungsstelle über Waldbeeren vorgesehene Errichtung von Gemeindefeuerstellen wird vom Kommunalverband Calw unter der Leitung des Herrn Kantonkommissars Hubel in Göttingen eine Bezirksbeerenstelle errichtet, welche ihrerseits in jeder Gemeinde Unterweiler (Abteilungsstellen) besetzt, deren Bekanntgabe noch erfolgt.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 3. Juli 1918

* Das Eich Kreuz haben erhalten: Musik. Fritz Brander von Richalben; Hr. Brösamle von Edelweiler; Obergefreiter Julius Kern von Calw. Gefr. Oskar Holzäpfel, Paulbräuner, Sohn des Altlandwirts in Göttingen; Sergt. Fr. Fischer, Säeiner von Nagold, Musik. W. Kempf von Rottfelden.

* Umwandlung der Schneiderzwangsinnung Nagold in eine freie Innung. In der am vergangenen Sonntag in Göttingen abgehaltenen Versammlung der Schneiderzwangsinnung wurde die Umwandlung der Zwangsinnung in eine freie Innung mit allen Stimmen gutgeheißen. Es wurde beschlossen die nächste Versammlung betr. Beratung der Satzungen zur freien Innung Mitte August in Nagold abzuhalten.

Gemeindevorband Elektrizitätswerk Calw. Nach über zweijähriger Pause hat am Samstag wieder eine Verbandversammlung des Gemeindevorbandes Elektrizitätswerk Teinach im „Bad Hof“ in Calw stattgefunden. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Entwicklung des Verbandes eine äußerst günstige ist. Es betragen nach dem Stand auf 1. Oktober 1918 die Anzahl 7117 mit 45262 Lampen, 2942 Motoren mit 9136 PS, 381 Hühner und 24 Ventilatoren und Kleinmotoren. Durch die äußerst beschränkten Materialien und

Leserbrief.

Sage niemals: dieses nun
Und dann jenes will ich tun,
Ohne daß du bei der bist
Sagst zu: „So Gott es will!“

Die Frau mit den Rarfunkelesteinen.

Roman von C. Maritt.

(Fortsetzung.)

(Nachherst Joeboten.)

„Du sprichst von „wagen“ dieser Watteroyster gegenüber? Bist du von Sinnen, Waldin?“ rief die alte Dame tief empört und stellte sich plötzlich mit fast jugendlicher Beweglichkeit auf die kleinen Füße. Aber der Schwiegervater hielt dem erbitterten Redebrom, der unausdrücklich erfolgen mußte, nicht stand; er entwich in die Fensterrede — dort trommelte er mit den Fingern so heftig auf den Scheiben, daß sie bebten.

„Sag mir nur um Himmels willen, was dich an Waldin?“ rief die Frau Amstettin in etwas herabgemindertem, aber immer noch entsetztem Ton und folgte ihm in die Fensterrede.

Der Blick hinaus schien ihn wieder zu sich selbst gebracht zu haben. Er hörte auf zu trommeln und sah seinwärts auf die kleine Frau nieder. „Das ist Ihnen ein Käsef, Mama?“ fragte er höhnisch zurück. „Soll ich nicht empört sein, wenn auf meinem Gebiet — ich will sagen, in meinem Hause — solche Stiefelweiser gesucht werden von dem — Dankrentner, der er noch ist! — Underschämt! Da wäre wirklich eine Bückigung mit der Hahlgerte noch ganz am Plage!“ Wieder schlugen die Klappen des Hornes gegen die Fensterrede; aber er zwang sie nieder. „Bab, regen wir uns nicht auf, Mama!“ sagte er ruhiger und jubte beächtlich die Köpfe. „Die Geschichte ist zu jungenshaft daumt. Mit dem unreifen Bäckchen, das gerade

jetzt ausschließlich womöglich bis über beide Ohren im Griechisch und Latein heilen müßte, wird man doch wohl noch fertig werden — meinen Sie nicht?“

„Nun sieh, da stehen wir ja ganz auf gleichem Boden, wenn du auch allzu hart in deinen Reden bist!“ rief sie lächlich erleichtert. „Das ist's ja gerade, weshalb ich dich um eine Besprechung bat. . . . Denke aber ja nicht, daß ich bei dieser Diebelei etwa gar eine Befürchtung für Herberths Zukunft hege — so weit würde er sich nie verweisen.“

„Eine Porzellanmalerstochter zu heiraten? — Guter Gott! Seine Erzellenz, unser zukünftiger Staatsminister!“ lachte Herr Kamprecht auf.

„Herberths Karriere reizt dich ja heute ganz besonders zum Spott — immerhin! Was geschehen soll, geschieht trotz alledem“, sagte sie spitz. „Aber das ganz beiseite! Ich habe jetzt nur sein bevorstehendes Examen im Auge. Es ist unsere heilige Pflicht, alles zu besprechen, was ihn legendarisch abzielt, und das wäre denn in erster Linie diese unglückselige Flamme drüben im Pachtbause.“

Er war, während sie sprach, von ihr weggetreten und ging wieder auf und ab. Und jetzt langte er nach einem der auf einem Büchertisch stehenden Miniaturbändchen, schlug es auf und schien den Inhalt zu mustern.

Die alte Dame zitterte vor Aerger. Eben noch ohne einen eigentlichen Grund bis zur Tollheit aufbrausend, zeigte er jetzt ein unverbeugenes Gelangweiltsein, eine geradezu herausfordernde Gleichgültigkeit! Aber sie kannte ihn ja — er konnte zuweilen auch recht launenhaft und wunderlich sein. . . . Nun, diesmal mußte er stillhalten, bis ihr Pachtbause erreicht war.

„Ich verstehe übrigens nicht, was das Mädchen so lange in Thüringen zu suchen hat, ihr sie fort.“ „Es ist anfänglich, sie geht nach England zurück und sei nur auf vier Wochen zu ihrer Erholung bei den Eltern. Nun sind bereits sechs Wochen ins Land gegangen. . . . Solche Eltern sind, fast hätte ich gesagt, „Prügel wert!“ Das Mädchen liegt buchstäblich auf der faulen Härensau. Sie singt und klist, tänzelt hin und her und steckt sich Blumen in die roten Haare, und die Mutter steht ihr verzückt zu und plätscht auf dem Gange im Schweiß ihres Angesichts. Das für

Tag die hellen Sommerfächchen, damit das Prinzchen ja immer recht froh und versüßert aussieht. . . . Und um dieses Freilicht hatten alle Gedanken meines armen Jungen! — Das Mädchen muß fort, Waldin!“

„Wo ist denn vor einem Jahre engagiert, da stelle er die Bedingung, in der Stadt wohnen zu dürfen, weil seine Frau an einem körperlichen Uebel leidet, das oft plötzlich die rascheste ärztliche Hilfe nötig macht.“

„Wo so?“ — Sie schloß einen Moment, dann sagte sie kurz entschlossen: „Nun gut, dagegen läßt sich ja nichts einwenden, und es soll mir auch schon genügen, wenn die Stimme nicht mehr über den Hof schallt, und das Hin- und Herflattern der kleinen Klotze auf dem Gange ein Ende hat. Es gibt ja genug Mietwohnungen für kleine Leute in der Stadt.“

„Sie meinen, ich soll den Mann Anall und Hall aus seinem stillen Asyl vertreiben, weil — nun weil er so unglücklich ist, eine schöne Tochter zu haben?“ — Seine Augen bligten die alte Dame an — ein düsteres Feuer glomm in ihnen auf. — „Würden nicht alle meine Leute glauben, denn habe ich etwas zu schulden kommen lassen? Wie dürfte ich ihm das antun? — Das schlagen Sie sich nur aus dem Sinn, Mama, das kann ich nicht!“

„Aber, mein Gott, etwas muß doch geschehen! Das kann und darf nicht so fortgehen!“ rief sie in halber Verzweiflung. „Da bleibt mir nichts anderes übrig, als selbst zu den Leuten zu gehen und dahin zu wirken, daß das Mädchen abreißt. Auf ein Geldopfer, und sei es noch so bedeutend, soll es mir dabei nicht ankommen.“

„Das wollten Sie in der Tat?“ — Etwas wie ein geheimes Erschrecken klang in seiner tonlosen Stimme mit. „Wollen Sie sich lächerlich machen?“

„Es ist mir stets eine Freude und Genugtuung gewesen, meine Schwiegerväter im Hause zu haben“, sagte er beherzter hinzu, „und das Gefühl der unumschränkten Herrschaft in Ihrem Heim ist Ihnen gewiß niemals beeinträchtigt worden. Dafür verlange ich aber auch, daß kein Uebergriff in meinen Wirkungskreis stattfindet. Verzeihen Sie, liebe Mama, aber darin verstehe ich keinen Spaß.“

Fortsetzung folgt.

Arbeitskräfte konnten die Gemeinden Oberkollbach, Ottenbrom, Würzbach und Rotenol noch nicht ausgebaut bezugnehmend werden. Die vorbereiteten Voranschläge pro 1917 und 1918 fanden ihre Feststellung, wie auch die Rechnungsergebnisse 1912/14 nach erfolgter oberamtlicher Prüfung ihre Anerkennung. Ebenso wurden die Bilanzen pro 1914, 1915, 1916 festgestellt, welche durchaus sehr günstige Ergebnisse haben und weitgehende Abschreibungen und Rücklagen neben den vorgeschriebenen Tilgungen ermöglichen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Erwerbung des Elektrizitätswerks Hirsau u. Liebenzell, bei letzterem mit der Wasserkraft des Badesbäckers Defer. Bezüglich des bereits erfolgten Uebergangs des Elektrizitätswerks Hirsau in den Besitz des Verbandes um 42.500 M. erteilte die Versammlung ihre Zustimmung und genehmigte sodann nach Darlegung der einschlägigen Verhältnisse auch die Erwerbung des Elektrizitätswerks der Stadt Liebenzell um 90.000 M. und der Wasserkraft des Badesbäckers Defer mit Wähle um 210.000 M. auf 1. Okt. d. J. In beiden Fällen sind die Gemeinden Hirsau und Liebenzell dem Verband beigetreten. Zum Schluß bewilligte noch die Versammlung in Würdigung der großen Taten unserer Ausmarscherten für die Ludendorffspende den Betrag von 1000 M.

Die Grippe, oder, wie sie jetzt unrichtig auch vielfach genannt wird, die spanische Krankheit, hat von Spanien aus ihren Weg durch Europa angetreten und zeigt sich auch schon in ganz Deutschland, in einigen Städten wie Berlin, Nürnberg, München, Stuttgart stärker, in anderen tritt sie mehr vereinzelt auf. Es ist aber kein Zweifel, daß sie durch Ansteckung ihre Verbreitung findet. Die Krankheitserscheinungen bestehen in Mattigkeit, Schwindelanfällen, Brechreiz und Fieber; in drei bis vier Tagen ist die Krankheit in der Regel überstanden. Das beste Mittel dagegen ist Bettruhe. Die Grippe oder Infuzenza ist bis jetzt im allgemeinen gutartig ausgefallen, wenn auch vielfach Fieber bis zu 40 Grad festgestellt wurde und die Entzündung der Schleimhäute, nicht selten mit Luftröhrenkatarrh verbunden, recht lästig fällt. Anfangs leiden die Erkrankten an Schmerzen an verschiedenen Stellen des Körpers, während merkwürdigerweise der Puls kaum eine Veränderung zeigt. Am meisten erkranken Leute, die bei Berufs in größerer Zahl beschäftigt, also besonders Arbeiter und Arbeiterinnen in großen Betrieben usw. Wer von der Grippe befallen wird, soll alsbald das Bett aufsuchen; verschleppte Fälle verlaufen gewöhnlich weniger leicht.

Wie wir hören tritt die Grippe z. B. auch hier auf. Auch von Freudenstadt, Schramberg, Oberndorf u. a. Orten wird über das Auftreten der Krankheit berichtet. In Oberndorf mußte wegen Erkrankung des Personals der Schwabener Stadtpost für einige Tage geschlossen werden.

Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine finden immer noch Anlaß zur Würdigung in ihren Berichten, Stadt und Land einander wieder näher zu bringen, und durch beiderseitige Befahrung gegenseitiges Verständnis zu wecken. Ramentisch finden auch die ländlichen Verkaufsstellen in der Stadt, die beiden Interessen dienen, steigenden Beifall. Die Zahl der Ortsvereine in Württemberg hat sich in der letzten Zeit wieder in erfreulichem Maße erhöht.

Die Verkehrs Konkurrenz. Die Zusammenkunft der Verkehrsminister der deutschen Bundesstaaten in Wiesbaden am 28. und 29. Juni hat über die Fragen der weiteren einheitlichen Einrichtungen und Maßnahmen auf dem Gebiet des Eisenbahnbetriebs und Verkehrs sowie der Ausschaltung des Wettbewerbs auf den Staatsbahnen entscheidende Ergebnisse erzielt. Die Verhandlungen sollen in Kürze fortgesetzt werden. Bisher bedingte sich die vollständige Wahrung seiner Eisenbahnherrschaft und seiner Reservatrechte aus.

Die deutschen Sparkassen. Der Monat Mai hat den deutschen Sparkassen einen Zuwachs an Einlagen von 450 Millionen Mark gebracht gegen 300 bzw. 250 Millionen Mark im gleichen Monat der beiden Vorjahre. Auch diesmal konnte wieder festgestellt werden, daß die Einzahlungen gegen früher niedriger, dafür aber zahlreicher waren, ein Beweis für die Beteiligung der breitesten Schichten der Bevölkerung. Seit Beginn des Jahres hat die Summe 3300 Millionen Mark betragen gegen 1660 bzw. 1465 Millionen Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre — alles ohne Abzug der Zeichnungen der Sparer auf die Kriegsanleihen.

Verkaufskontrolle für Gemüse und Obst. Vom 1. Juli ab wird der Verkauf von sogenanntem Kontrollgemüse (Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Kraut, Mören und Karotten) sowie von Kontrollobst (Äpfeln, Kirchen oder sonstigen gemäß besonderer Anordnung als Kontrollobst zu behandelnden Obstsorten) mit der Eisenbahn oder mit dem Kahn von der Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes abhängig gemacht. Die Genehmigung darf nur in besonders bestimmten Fällen mit Rücksicht auf das Gemeinwohl verweigert werden. Die Bestimmungen bezwecken, eine Verkaufskontrolle für die betreffenden Gemüse- und Obstsorten zu schaffen, um Anhaltspunkte über ihren Verbleib zu gewinnen und damit weiter dem Schleichhandel entgegenzuwirken und die Beschädigung der Märkte und der Verkaufsstellen des ordentlichen Handels zu fördern. Es wird Sorge dafür getragen, daß die Kontrolle weder zu Ausfuhrverboten oder -beschränkungen führt, noch den ordentlichen Handel und Verkehr behindert. Der Postversand wird von den Vorschriften nicht betroffen.

Die Vergütung für Schilf beträgt bei grünem, d. h. vor der Blüte gewordenem, lufttrockenem

Schilf 1 Mark für 100 Kilogramm. Ist das Schilf noch nicht getrocknet, so ist die Vergütung im Verhältnis des Gewichts in nassem Zustande zu dem Gewicht in lufttrockenem Zustande herabzusetzen.

Ragold, 2. Juli. (Das Eis. Kreuz 1. Kl.) Leutnant und Kompagnieführer Georg Koble von hier wurde mit dem Eis. Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet.

Ragold, 2. Juli. Bei den Konzerten die unter Leitung des Humoristen Mendelson-Menzel vom Lazarett Ragold zu Gunsten der Ludendorff-Spende hier und in verschiedenen Orten der Umgebung abgehalten wurden, wurde insbesondere ein Reinertrag von 2507 M. erzielt. — Ueber unsere U-Boote und U-Bootsverfolgung hielt am Sonntag Abend Hauptmann Herwiel aus Stuttgart im Traubensaal hier einen gut besuchten Vortrag. — Unter außerordentlich großer Beteiligung fand am Sonntag Nachmittag die Beerdigung des in weiten Kreisen bekannten Vorstands des Landw. Bezirksvereins Ragold, Gutsbesitzer Link vom Trölschhof, in Gfrringen statt. Unter Niederlegung von Kränzen hielten Nachrufe die Herren Regierungsrat Kommerell hier, Regierungsrat Binder von Calw, Justizinspektor Raier von Kottweil und Obergeometer Gärtner von Wilsberg.

Calw, 2. Juli. (Vor der Wahl.) Die Frage der Stadtkaufmännerei scheint hier immer mehr in Fluß kommen zu wollen. Bekanntlich haben sich als etwaige Bewerber der Ratsschreiber Göhner von Untertürkheim u. der Gerichtsassessor Dr. Ots, zurzeit im Dienste der Kreisverwaltung, gemeldet. Nun melden sich auch Stimmen, die für den früheren Stadtpfleger Dreher, derzeitiger Schlichter in Weil im Toif, eintreten.

Horb, 1. Juli. (Schwarzwaldbereichs-Hauptversammlung.) Die gestern hier stattgefundene Hauptversammlung des Schwarzwaldbereichs wies einen guten Verlauf auf. Vor Beginn derselben wurde Horb mit seinen Sehenswürdigkeiten besichtigt. Die Verhandlungen fanden im schön geschmückten Rathausaal statt. Von den Mitgliedern des Bereichs waren fast 3000 im Feld. Die Ausgaben betrugen 19700 M., die Einnahmen 18064 M. Der Voranschlag pro 1918 beträgt 15270 M. Für die in Aussicht genommene Erstellung eines neuen, soliden Stegs über den Jindbach wurde eine Unterstützung zugesagt, für den Ankauf einer Mühle auf dem Rappelle bei Herrenloch 100 M. bewilligt. Um die Vereinszeitung auch im Jahre 1919 den Mitgliedern bieten zu können, soll der von den Bereichsmitgliedern an den Hauptverein abzuführende Betrag von 150 M. auf 250 M. erhöht werden. Die Zeitschrift wird nur noch auf besonderen Wunsch wozüglich ins Feld geschickt; Beiträge haben die im Felde stehenden Mitglieder besonders zu zahlen. Oberförster Barth-Mosertriedenbach war in den Hauptausführungen gewährt. Die nächste Hauptversammlung findet wiederum hier, im Friedenstalle in Schramberg statt.

Schramberg, 1. Juli. Die sog. spanische Krankheit tritt auch in unserer Gegend ziemlich stark auf. Es ist eine Art Infuzenza, die gefahrlos verläuft, wenn man sich schon, die aber schlimme Folgen hat, wenn die Krankheit zu leicht genommen wird. Als Vorsicht!

Stuttgart, 2. Juli. (Ein Kaufsohl.) In der Nacht zum Sonntag wurde ein 22 Jahre alter Kaufmann in der Schwabstraße von einem ihm entgegenkommenden betrunkenen und vor sich hin schimpfenden Soldaten, der die Unteroffiziersauszeichnung getragen haben soll, nach gegenseitiger Anstößung mit dem Seitengewehr in den Unterleib getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter entkam.

Kait O. A. Stuttgart, 2. Juli. (Beschlagnahme Schafherde.) Ein Metzger aus Wangen, der 25 Schafe durch den heiligen Dr. erlieh, wurde vom Ortskommandanten von Gfrringen angehalten. Da der Metzger jede Auskunft über Herkunft und Bestimmung der Schafe verweigerte, wurden diese beschlagnahmt.

Wetzheim, 2. Juli. (Spende.) Für die Ludendorff-Spende sind 10.000 Mark von der Firma J. F. Schille in Wülfershausen eingegangen.

Kalen, 2. Juli. (Gewerbliche Fortbildung.) Der heilige Gewerbeverein hält zurzeit den dritten heutigen Buchführungskurs. An ihm beteiligen sich hauptsächlich Frauen und Töchter der Gewerbetreibenden, da die Männer, die selber teils im Felde stehen, teils zu weit beschäftigt sind, um auch die Buchführung zu besorgen. Kürzlich wurde im Gemeindegarten der Kartag geschickt für gewerbliche Arbeiterinnen einen besonderen Kurs an der Gewerbeschule einzurichten.

Kalen, 2. Juli. (Dagelwetter.) An Peter und Paul wurde der Weiler Wülfershausen-Hinterbüchelberg von starkem Hagel heimgesucht.

Nürtingen, 2. Juli. (Erstochen.) In Schaitdorf gerieten Wurschen von Nürtingen mit einem Soldaten in Streit. Als der Soldat sich mit dem Seitengewehr verteidigte, wurde er erstochen.

Tübingen, 2. Juli. (Vom Bliz erschlagen.) In Waldhof ist der Bauer Durr, während er beim Gewitter unter einem Baum Schutz suchte, vom Bliz erschlagen worden.

Hlm, 2. Juli. (Kindergärtnerinnen-Seminar.) Binnen kurzem wird hier ein Kindergärtnerinnen-Seminar vom Kloster Reute aus eröffnet werden. Damit wird ein Säuglingsheim und eine Kleinkinderschule verbunden sein. Geeignete Gebäulichkeiten stehen bereits zur Verfügung.

Waldsee, 2. Juli. (Besitzwechsel.) Das dem Dekanaten Heuchel gehörige Jagdgebiet Scharben, Wd. Unteresserdorf, wurde von der Bierbrauergesellschaft am 220.000 Mark ankauf.

Friedrichshafen, 2. Juli. (Falsche Brotmarken.) Durch die Bekämpfung der Brot- und Mehlration mußten seinerzeit einige Marken der bereits schon gedruckten und an die Gemeinden auszugebenen Brotmarken für den Monat Juni durch öffentliche Bekanntmachung ungültig erklärt werden. Während die heilige Stadt durch nachträglichen Ueberdruck dieser ungültigen Marken jeder mißbräuchlichen Verwendung vorbeugt, ist, wie das Seeblatt meldet, diese Vorsichtsmaßregel von den übrigen Gemeinden des Bezirks, darunter auch von Tettnang, nicht übernommen worden. Es hat sich nun gezeigt, daß wiederholt versucht worden ist, diese Marken in den Verkehr zu bringen und teilweise nicht ohne Erfolg. So hat ein hiesiger Bäcker allein 200 bis 300 Stück solcher Marken — sie stammen aus Tettnang — aus Unvorsichtigkeit angenommen. Selbstverständlich hat er nun den Schaden zu leiden, indem ihm auf diese Marken vom Kommunalverband kein Mehl angerechnet wird.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht.

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 25. Juni bis 1. Juli 1918.

Zum Ausgleich der ungleichen Rationierung der Lebensmittel.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins schreibt uns:

Während die Behörden in Deutschland bestrebt sind, Stadt und Land bei der Rationierung der Lebensmittel gleich zu stellen, besteht in weiten Kreisen der Verbraucher wie insbesondere auch der Arbeiterschaft immer mehr die Ueberzeugung, daß eine solche gleiche Gleichstellung doch in Wirklichkeit niemals zum Ziele führt. Man würde deshalb der Ernährung des Volkes viel mehr dienen, wenn man die Ungleichheit auf anderem Wege beseitigen wollte. Ein derartiges Mittel hat der Arbeiterbund in der Schweiz in einer Eingabe an den Bundesrat kürzlich in Vorschlag gebracht. Bemerkenswert ist in der Eingabe, daß sie offen zugibt, daß eine gleiche Rationierung doch zwecklos sei. So heißt es in der Eingabe: „Es wird bei aller Strenge der Rationierung nicht verhindert werden können, daß der Landwirt von den Lebensmitteln, die er produziert, mehr zur Verfügung hat, als der Konsument, der auf ihren Kauf angewiesen ist. Da es wird sogar nicht zu vermeiden sein, daß der Landwirt dann noch ausreichend ernährt ist, wenn der Städter sich bereits schwere und gesundheitsgefährdende Entbehrungen auferlegen, vielleicht sogar Hunger ertragen muß.“ Die Erfahrungen Deutschlands haben bewiesen, daß auch die vorläufige Regelung des Verkehrs mit Inlandsprodukten an dieser Tatsache so gut wie nichts zu ändern vermag. Wollte man einen völligen Ausgleich in der Versorgung herbeiführen, so würde man sich nicht nur eine unauflösbare Aufgabe stellen, sondern man würde auch durch die Strenge der dann nötig werdenden Maßnahmen eine Produktionsverminderung herbeiführen, die wieder nur zum Schaden der Versorgung in ganzem ausschlagen dürfte. Man hat sich deshalb von vornherein mit der Tatsache abzufinden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung stets besser versorgt sein wird als die nichtlandwirtschaftliche. Diese Erkenntnis darf indessen nicht verhindern, daß hoch alle zweckmäßigen Maßnahmen ergriffen werden, um möglichst viel Inlandsprodukte in den städtischen Konsum zu bringen.“ Der Schweizerische Arbeiterbund schlägt nun vor, den gerechten Ausgleich durch eine anderweitige Verteilung der Konsumwaren, wie Reis, Getreide, Heferohstoffe, Zucker und andere Produkte in der Weise herbeizuführen, daß bei diesen Konsumwaren die städtische, insbesondere die industrielle Bevölkerung bevorzugt werde.

Bermischtes.

Abgehängt. Beim Anstieg auf die Jagstzige lud am Sonntag ein 16jähriger Eisdreher und eine 21jährige Hilfsarbeiterin aus Mülingen abgehängt. Beide waren sofort tot.

Die Lage der gefangenen Missionare. Wie dem Berner „Lobblatt“ geschrieben wird, ist der verdiente Missionar Prösch aus Kappel am Rössli (Natalia), der 1916 von den Engländern gefangen und aus seinem Liebeswerk herausgenommen wurde, nach Ostafrika verschleppt, dort von seiner Familie getrennt, vom Herbst 1917 bis Frühjahr 1918 in fieberhaften Kränklichkeiten unter unzureichender Pflege festgehalten worden und jetzt im Gefangenenhospital von Heligopolis einer schweren Diphtherie erlegen. Sein früherer Tod ist ein erneuter Beweis für die traurige Lage der deutschen Missionare in Afrika.

„Aufklärungswoche.“ Vom 30. Juni bis 5. Juli findet eine von den Regierungspräsidenten von Ostfriesland, Verden und Nordenwörden ins Werk gesetzte Aufklärungswoche im Osten Deutschlands als Gegenstück zu der im Vorjahre veranstalteten „Aufklärungswoche“ im Westen statt. Die aus Arbeitern, Arbeiterführern und Angestellten bestehende, etwa hundertköpfige Teilnehmerdelegation besucht zuerst Westpreußen und besonders Thorn, sodann Ostpreußen und dort vornehmlich Allenstein. Die Teilnehmer sollen aus eigener Anschauung einen Einblick in die Verhältnisse des Ostens gewinnen.

Ein Wappenbrief für eine bayerische Familie. König Friedrich August von Sachsen hat jetzt dem ältesten Enkel des Oberleutnanten Bauerngeschicht Grotz und Georg Quaeffer aus Dittelsdorf bei Altan das sächsische Wappen durch einen Wappenbrief als erbliches Familienwappen bestätigt und neu verliehen. Für die Wappenverleihung kommen in Frage von Grotz Quaeffer 2 Enkel, 7 Urenkel, 16 Ururenkel, und von Georg Quaeffer 10 Enkel, 31 Urenkel und 3 Ururenkel. Aufschlag ist die Familie seit etwa 1600 in Dittelsdorf. Dort ist das von Michael Quaeffer gekaufte Bauerngut fünf Generationen hindurch in einer Familie geblieben.

Erinnerungen eines Lotteriespielers. Sein 50jähriges Jubiläum als Spieler in der preussischen Klassenlotterie begeht am 1. Juli ds. Js. ein Groß-Berliner Bürger. Aus diesem Anlaß schreibt der Betreffende der „Eöl. Rundschau“ folgendes: „Im Sommer 1868 begann ich zu spielen und spiele noch heute, ohne daß je eine Unterbrechung stattgefunden hat. Zuerst legte ich 1 Mk. für jede Klasse an, schließlich steigerte es sich auf 10 Mk. In den 50 Jahren betragen die Lotteriegeldgaben 2.054 Mk. und 28 Pfg., die Lotteriegeldgewinne 1802 Mk. und 18 Pfg.; den Verlust beträgt also 851,70 Mk., d. h. im Jahresdurchschnitt 17,03 Mk. Gezogen wurden welche Nummern festhalten. Ähnlich mit 300 Mk. zweimal, 100 Mk. einmal, 500 Mk. viermal, 200 Mk. sechsmal, 100 Mk. viermal. Mit dem Einsatz in der letzten Klasse kam ich neunundzwanzigmal und mit einem Freilos in den Zwischenspielen vierzehnmal heraus.“

Der Traum als Detektiv. Dinge, von denen man im wachen Zustande nichts weiß, treten im Traume nicht gerade selten auf, und so kann es hin und wieder vorkommen, daß ein Traum die Rolle des Detektivs übernimmt und zum „Wahrtraum“ wird. In seinem Toeben bei J. Michael Müller in Mülingen er-

schwebender „Traumfugele“ schreibt Dr. W. Lamer: Es ver-
wunderlich es zunächst anmutet, daß man im Traume im Besitze
von Kenntnissen ist, die im wachen Zustande fehlen, so einfach
ist die Erklärung dafür: es handelt sich um solches Wissen, das
einmal bewußt vorhanden war, aber ins Unterbewußte herab-
gesunken ist, aus dem erfahrungsgemäß die Bausteine der Traum-
entstehung werden. Entsprechendes kommt auch im wachen Zu-
stande vor, nämlich dann, wenn einem etwas Vergessenes, wozu
man lange gesucht hat, wieder einfällt. Ein Jäger-Waldhosenist
berichtet z. B. folgendes Erlebnis eines Kameraden: Es war
vor Weidua. Die Stellung wurde sehr stark beschossen, da
wo das Maschinengewehr eingebaut war. Die Mannschaft, teils
tot und verwundet, mußte das Maschinengewehr einhaken im
Stiche lassen, da in der Nähe eine schwere Granate einschlug
so daß das Geschütz in einem großen Granatloch etwas berg-
wärts raste. Neben diesen Granatloch schlug nun abermals
eine Granate und verfrühtete es. Die Kompanie wurde ab-
gerückt und es stellte sich heraus, daß ein Maschinengewehr
fehlte. Man ließ suchen und fand es nicht. In der folgenden
Nacht hatte mein Kamerad nun diesen Traum: er sah das Ma-
schinengewehr in der Nähe eines Baumes vergraben. Ein schwarzer,
erküßlich von Soldaten eingetretener Weg führte dorthin.
Er sah im Traume die ganze Umgebung um sich. Am anderen
Morgen meldete er den Traum und erbot sich, mit Hilfe von
Kameraden nicht Schuppen und Bienen das Maschinengewehr
trotz des feindlichen Feuers zu holen. Der Kompanieführer sah
die Sache erst lächerlich an, gab dann aber seine Erlaubnis
und versprach gute Belohnung. Man fand alles dem Traume
entsprechend: Gegend, Weg, Baum und Granatloch und endlich
— 8 Meter tief — das Maschinengewehr. Der glückliche Träumer
erhielt das Eisener Kreuz.*

Wiss vom Tage. Der Fremdling. Erlauben Sie
pöhtigt was für interessante Sehenswürdigkeiten gibt hier in
den Ort? — „Ganga S zu, sagen S da giel, daß S
Sier möchten!“ — Die lustige Witwe. Am meinen ver-
stehenem Mann werde ich trauern, solange ich lebe!“ — „Neu-
lich hatten Sie die Trauer für einige Monate abgelegt!“ —
„Ja, da war ich verlobt, aber aus der Sache ist nichts ge-
worden... jetzt trauere ich weiter!“ — Im Laden. Kommi-
zu der ungeschicklichen Kundin: „Der Preis für diesen Tuch
geht von Tag zu Tag, sogar von Stunde zu Stunde in die
Höhe!“ — Fröhchen (seine Mutter am Koch zupfend): „Kauf
es schnell, Mama... er sieht schon nach der Uhr!“
(„Fliegende Blätter.“)

Wer sich in kurzer und übersichtlicher Weise
über die wichtigen Ereignisse im Feld und in der Heimat
orientieren will, bestelle und lese die täglich erscheinende
und dabei billige Zeitung

Aus den Gannern.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten
sowie die Agenten und Austräger unserer Zeitung entgegen.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 2. Juli. (Abends Amtlich.) Von den
Kampffronten nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

W.B. Berlin, 2. Juli. (Amtlich.) Im Mittelmeer-
verfechten unsere Unterseeboote 4 Dampfer von rund
15000 BRT.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 3. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger mel-
det, eine hochstehende finnische Seite habe mitgeteilt, daß gestern
in Hinnland der Beschluß gefaßt werden sollte, alle Eng-
länder aus dem Lande auszuweisen.

Wahrscheinliches Wetter.

Der Hochdruck dauert fort. Am Donnerstag und Frei-
tag ist weiterhin trockenes und warmes Wetter zu erwarten.
(E. G. B.)

Druck und Verlag der E. Rieder'schen Buchdruckerei Albstadt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Janz.

Stellg. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 1. Juli 1918 ist eine neue Befahnmachung betr. Beschlagsnahme
und Bestandserhebung von Hopfenreben, sowie Nachforschung von Hopfen-
reben in Kraft getreten, wozu alle abgerenteten Kultur-Hopfenreben,
sowohl roh in getrocknetem und ungetrocknetem Zustande, als auch en-
salfert und präpariert betroffen werden. Nicht betroffen werden Blauer,
Ermensrebe und Tollen der Hopfenreben.

Die abgerenteten Hopfenreben unterliegen einer Meldepflicht an
das Reichsministerium, Kriegsbedarf und Rohstoffstelle in Stuttgart.
Zusatzbest. 2-4, auf vorgeschriebenem Formulare, das bei dieser Stelle
angefordert werden kann.

All näheren Einzelheiten und der Wortlaut der Befahnmachung
sind im Staatsanzeiger vom 1. Juli 1918 veröffentlicht und dort ein-
zusehen.

Stuttgart, den 1. Juli 1918.

Albstadt-Dorf.

Das Sammeln von Waldbeeren jeder Art

in den hiesigen Gemeindeforsten ist für A u s w ä r t i g e bei Strafe

verboten.

Den 2. Juli 1918.

Gemeinderat.

Schwabendienst!

Die Herren Vorsitzenden der Ortsausschüsse werden ge-
beten die getrockneten **Quecken** sofort an die Sammel-
stellen abzuliefern.

Magold, den 2. Juli 1918.

Der Bezirksvorsitzende:
Rektor Baehleler.

Spielberg.

Nachruf für Schütze Christian Kiengle.

Auf Wiedersehen, so stand in jedem Brief,
Auf jeder Karte, die er schrieb;
Habt guten Mut, ich komme wieder,
Denn ich sied ja in Gottes Hut.
Du hattest keinen Feind auf Erden
Und starbst dennoch in Feindesland;
Dum habe Dank für deine Lieb und Güte,
Zu früh bist du von uns geschieden,
Und läßt im Schmerz und nun allein zurück;
Allein zu sein, drei Worte leicht zu sagen,
Und doch so schwer, so furchtbar schwer zu tragen.
Wer dich gekannt, so treu, so brav, so schlicht,
Im Leben, im Beruf, nein der vergißt dich nicht.
Und wenn dereinst die Friedensglocke klingt,
Und alles Dank- und Jubellieder singt,
Dann stehn wir still abseits mit wehmüttsvollem Blick
Und suchen meinent still nach dem verlorenen Glück.

Gewidmet von seinem Nachbarn

Herrn Fritz Hartmann.

Albstadt.

Endivien- Rosenkohl- Winterkohl- Seglinge

Gustav Zieffe,
Gärtnerei.

Albstadt.

Eine Anzahl arößere

Riften

nur einmal gebraucht, gibt ab die
W. Rieder'sche Buchdr.

Albstadt.

Ein achtwöchige

Altgäuer



Ruhfälb

zu Anbinden verkauft
Sälzer am Bahnhof.

Egenhausen.

Eine starke, schließweise



Schaff- Ruh

neumelkig, hat, weil überzählig, zu
verkaufen

Georg Mast, Rechner.

Beuren.

Ein starke 36 Wochen trächlige

Kalbin

hat zu verkaufen
Wiv. Blach.

Berneck.

Eine 15 Monate alte, hornlose



Ziege

hat zu verkaufen
Fritz Großhans.

Gesangbücher

sind zu haben in der

W. Rieder'schen Buchdr.

Freie Schuhmacher-Innung Magold.

Nächsten Sonntag, den 7. Juli, mitt. 2 Uhr
findet im Gasthaus „Traube in Albstadt eine
Versammlung

statt.

Zahlreiches Erscheinen, wegen wichtiger Besprechung, dringend
notwendig.

Magold, den 2. Juli 1918.

Obermeister W. Gräninger.

Albstadt.

Empfehle von frischen Sendungen:

- ff. Hengstenberg's Weinessig
- „ 7%igen Doppel-Essig
- „ 3,5%igen Tafel-Essig
- „ Salatöl-Ersatz hell
Marke „Kling“ Str. Nr. 1.—
- „ Salat-Tunke Str. 60 Pfg.
- „ Suppentwürze neutrale Marke
von vorzüglicher Qualität
in Flaschen à ca. 1 1/2 Lit. Nr. 8.—
die Flasche einschl. Glas
- „ Biantal
- „ deutscher Kraft-Extrakt
in Töpfchen von 75 Gr. Nr. 1.45
- „ Salox-Würze-Salz
in Paketen zu 25 Pfg.
- ff. Fleischbrühe-Ersatz-Würfel „Anorr“
- „ Knochenbrühe-Würfel etc.
das Stück 3 und 4 Pfg.

E. W. Lug, Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Albstadt.

Stroh-Hüte Herren-, Knaben- und Kinderhüte

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehle

G. Strobel.